

Selbstverständnis der Christen

Lesung: 1 Kor 6,2-4

Das Selbstverständnis der Christen prägt ihr Handeln.

1. Unsere Identität beeinflusst unser Leben ganz stark

Alle Menschen suchen eine Identität und ziehen ihr Selbstverständnis, ihre Sicht von sich selbst, aus bestimmten Dingen, z.B. Umstände der Geburt, Erziehung und Beruf heraus.

Unser Selbstverständnis prägt ganz entscheidend unsere Sicht von uns selbst. Unser Wissen und unsere Werte haben natürlich ebenfalls einen starken Einfluss auf unsere Handlungen. Doch sie werden unser Selbstverständnis wohl nur selten "übertönen" können.

Unser christlicher Glaube schenkt uns nun nicht nur Wissen über Gott und christliche Werte, also Wissen über Gut und Böse, sondern auch ein neues Selbstverständnis. Letzteres wird von uns Christen nicht selten stark vernachlässigt, wohl deshalb, weil es nicht so fassbar ist. Doch das ist eine krasse Unterschätzung der Wirkung unseres Selbstverständnis. Obwohl es weniger fassbar ist, hat es doch enorme Auswirkungen auf unsere Wahrnehmung, Denken und Handeln. Mein Selbstwertgefühl gibt mir sozusagen die "Rolle" im Spiel des Lebens. Es sagt mir, als "wer" ich auf der Bühne stehe. Und diese Rollenverteilung hat eine grössere Auswirkung auf mein Leben als einzelne konkrete Handlungen.

1.1 Unsere christliche Identität: Wir werden mit Christus herrschen und richten (1 Kor 6,2-3.11)

1 Kor 6,2-3: Oder wisst ihr nicht, dass die Heiligen die Welt richten werden? Und wenn durch euch die Welt gerichtet wird, seid ihr dann nicht würdig, über die geringsten Dinge zu richten? Wisst ihr nicht, dass wir Engel richten werden, wievielmehr [über] Alltägliches?

1 Kor 6,11: Und das sind manche von euch gewesen; aber ihr seid abgewaschen, aber ihr seid geheiligt, aber ihr seid gerechtfertigt worden durch den Namen des Herrn Jesus und durch den Geist unseres Gottes.

Wenn nun Paulus auf einen wunden Punkt der Christen von Korinth zu sprechen kommt, ist es interessant, dass er nicht nur mit "Werten" argumentiert (also der Definition von Gut und Böse in konkreten Situationen), sondern auch mit dem Selbstverständnis der Christen.

a) Das Selbstverständnis der Christen kommt in den Versen 2-3 und 11 zum Ausdruck.

1 Kor 6,11: Wir Christen sind der Sünde der Welt entronnen, sind "abgewaschen" von der Sünde, sind geheiligt (d.h. abgesondert vom Gewöhnlichen und Schlechten und ausgesondert für Gott) und sind gerechtfertigt vor Gott (d.h. von Gott als gerecht erklärt). Alles dies sind wir durch Jesus Christus und durch den Heiligen Geist.

Wir haben somit nichts mehr mit der Sünde zu schaffen. Wir sind von Gott zu einem "Spezialfall" im positiven Sinne erklärt worden.

Deshalb (und nicht umgekehrt!), weil wir innerlich von der Sünde erlöst worden sind, sollen wir uns nun auch von sündigem Verhalten (1 Kor 6,8-10) trennen.

b) 1 Kor 6,2-3: Wir Christen sind in eine einzigartige Position hineingekommen und zwar deshalb, weil wir jetzt mit Jesus Christus vereint sind. Wir sind nicht nur in seiner Erniedrigung vereint (Leiden für den Glauben), sondern auch in seiner Erhöhung. (Glauben heisst "Schicksal mit Jesus teilen".) Wir werden als Anhang von Jesus Christus diese Welt richten, ja sogar die bösen Engel (Dämonen).

Deshalb (und nicht umgekehrt!) sollen wir uns nicht von der Sünde erniedrigen lassen (1 Kor 6,4), indem wir in unserer Bitterkeit so weit gehen, dass wir in unseren Angelegenheiten den Rechtsspruch von Ungläubigen beanspruchen.

c) Die jeweils letzten Sätze der zwei Abschnitte über das Selbstverständnis der Christen (V. 2-3 + 11) definieren "Werte". Daraus ersehen wir, dass im Neuen Testament das Selbstverständnis den Werten (Verhaltensregeln) vorangestellt werden. Ganz allgemein ausgedrückt: Wir werden nicht durch gute Handlungen zu Christen, sondern werden zuerst Christen und als solche handeln wir mehr und mehr gut. Grammatisch ausgedrückt: Der Indikativ geht dem Imperativ voraus (1. ich bin und kann, 2. darum muss ich).

d) Das Selbstverständnis von uns Christen ist transzendent. Es greift in die unsichtbare, geistliche Welt und übersteigt deshalb unser rationales Verstehen bei weitem. Wir sind auf unseren Glauben an das Wort Gottes angewiesen. Ohne dieses kindliche Vertrauen an das Wort Gottes können wir nicht zu einem biblischen Selbstverständnis finden. Und ohne biblisches Selbstverständnis werden wir nicht zu Handlungen kommen, die Gott und unser Gewissen (so es denn genug feinfühlig ist) als "gut" erkennt.

2. Unser Verzicht: Überlassen wir die Rechtsprechung doch Gott (1 Kor 6,7)

1 Kor 6,7: Es ist nun schon überhaupt ein Fehler an euch, dass ihr Rechtshändel miteinander habt. Warum lasst ihr euch nicht lieber unrecht tun? Warum lasst ihr euch nicht lieber übervorteilen?

Das Selbstverständnis von uns Christen gibt uns innere Stärke und Gelassenheit. Wir reagieren nicht mehr haltlos auf äussere Einflüsse, kommen nicht so "schnell ab der Rolle", sondern handeln vielmehr aus unserem inneren Selbstverständnis heraus, das sich aus dem Wort Gottes und dem Glauben nährt.

Im Fall der Korinther bedeutet dies, dass die Korinther ihre Rechtshändel nicht mehr vor ein weltliches Gericht tragen sollten, sondern vielmehr das Unrecht anderer Christen über sich ergehen lassen sollen. (1 Kor 6,7)

Diese Forderung mag uns als erstes abgehoben und völlig übertrieben klingen. Doch wenn wir uns bewusst sind, dass Christen mit Christus herrschen und richten werden - und zwar sowohl Menschen wie böse Engel - dann können wir Unrecht, das uns auf dieser Erde angetan wird, doch getrost der Rache Gottes überlassen. Wir werden uns bewusst: Das letzte Wort über das uns begangene Unrecht dürfen wir dem letzten Gericht - dem Gottesgericht - überlassen (vgl. Röm 12,17-21). Irgendwann wird der Fall dann schon ans Licht kommen. Wir brauchen deshalb dem letzten Gericht nichts vorwegzunehmen. Und wenn der Übeltäter zu Lebzeiten Busse tun wird und sein Verhalten bereut - umso besser. Jesus Christus wird ihm vergeben. So oder so: Wir werden nicht zu kurz kommen. Gott wird uns versorgen.

An diesem Beispiel kommt die Transzendenz des christlichen Selbstverständnisses ganz stark zum Ausdruck. Wir enthalten uns einer Reaktion im Vertrauen auf die Zukunft mit Gott.

Röm 12,17-21: Vergeltet niemand Böses mit Bösem; seid bedacht auf das, was ehrbar ist vor allen Menschen. Wenn möglich, so viel an euch ist, lebt mit allen Menschen in Frieden. Rächt euch nicht selbst, Geliebte, sondern gebt Raum dem Zorn; denn es steht geschrieben: "Mein ist die Rache; ich will vergelten, spricht der Herr." Wenn nun deinen Feind hungert, so speise ihn; wenn ihn dürstet, so gib ihm zu trinken; denn wenn du das tust, wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit dem Guten.

2.1 Beispiel Abraham: Der Glaube an Gottes Versorgung macht uns gelassen.

Unser Glaubensvater Abraham ist auch in diesem Bereich ein Vorbild (1 Mose 13-15): Als das Weideland für ihn und sein Neffe Lot für ihre grossen Herden zu klein geworden war, machte er dem Lot ein sehr grosszügiges Angebot: Er liess ihn wählen, welchen Teil des Landes er für sich gerne hätte. Lot wählte prompt das allerbeste Weideland. Abraham hatte das Nachsehen - könnte man meinen. Doch Abraham wusste: Gott wird für ihn sorgen. Und prompt sprach Gott nach dem Weggang von Lot zum Abraham: "Erheb doch deine Augen, und schaue von dem Ort, wo du bist, nach Norden und nach Süden, nach Osten und nach Westen! Denn das ganze Land, das du siehst, dir will ich es geben und deinen Nachkommen für ewig. ..." (1 Mose 13,14-17)

Die nächste Begebenheit im Leben von Abraham war ein mutiger Kampf für die Befreiung seines entführten Neffen Lot. Abraham konnte ihn mit vielen anderen befreien und ihren ganzen Besitz sicher stellen. Abraham stand einen "Befreiungslohn" zu, doch er verzichtete grosszügig auf seinen Anteil. Und was hört Abraham als nächstes von Gott? "Fürchte dich nicht, Abram; ich bin dir ein Schild, ich werde deinen Lohn sehr gross machen." (1 Mose 15,1) Abraham kam nicht zu kurz. Er wusste um das Geheimnis von Gottes Versorgung. Deshalb konnte er auf sein Recht verzichten.

Vielleicht denken nun manche von uns: "Ja, aber Abraham hatte es ja auch einfach. Ihm gab Gott grosse Verheissungen mit auf seinem Weg nach Kanaan.

Stimmt (1 Mose 12,1-3). Doch das Leben von Abraham zeigt uns: Gott ist keine "Versorgungsmaschine". Da kann man nicht einfach einen Hebel drücken und schon "regnet" es Segen. Abraham wandelte im Glauben, nicht im Wissen. Gott ist der Hirte. Er führt uns zu den richtigen Weiden zur rechten Zeit. - Sein Zeitverständnis und Seine Gedanken sind nicht die unsrigen. Auch das sehen wir im Leben von Abraham. Er hat oft gezweifelt, doch Gott liess ihn nicht fallen (vgl. 2 Tim 2,13) - und er liess Gott nicht los.

Ein Abriss von Abrahams Geschichte bis zur Geburt Isaaks illustriert dies:

1.a) Gott verheisst dem Abraham grossen Segen, Bewahrung und eine grosse Nation (1 Mose 12,1-3).

b) Abraham zog infolge einer Hungersnot nach Ägypten. Er hatte Angst und gab seine Frau Sarah als seine Schwester aus (1 Mose 12,11-13).

2.a) Abraham lässt Lot wählen, welchen Teil des Landes dieser will. Abraham verzichtet auf sein Recht und bekommt von Gott die Verheissung, dass ihm und seinen Nachkommen einmal alles Land rund herum gehören werde (1 Mose 14,14-17)

3.a) Abraham befreit Lot samt dessen Nachbarn und verzichtet auf den "Befreiungslohn".

Gott verheisst dem Abraham einen grossen Lohn (1 Mose 15,1).

b) Abraham gibt Gott zu bedenken, dass er kinderlos sei (1 Mose 15,2). Hat er Gottes ursprüngliche Verheissung vergessen (1 Mose 12,1-3)?

c) Gott lässt Abraham die Sterne zählen. So gross werde seine Nachkommenschaft werden! Abraham glaubte Gott und Gott "rechnete es ihm als Gerechtigkeit an" (1 Mose 15,5-6). Der Glaube an Gottes Verheissungen ist der Schlüssel zu Gottes Herz und Reich.

d) Gott schwört dem Abraham in einem Ritual, dass er und seine Nachkommen das Land Kanaan einmal besitzen werden (1 Mose 15).

4.a) Sarah glaubt nicht mehr an Kinder. Sie weist Abraham an, mit Hagar ein Kind zu zeugen. Abraham gehorcht ohne Widerrede (1 Mose 16,2). Ismael wird geboren.

5.a) Gott begegnet dem Abraham und gibt ihm einen neuen Namen (Abram => Abraham) und die Beschneidung. Gott verheisst dem Abraham konkret einen Nachkommen von Sarah.

b) Abraham lacht. Er will sich nicht mehr auf ein solches Glaubensabenteuer einlassen (1 Mose 17,17-18), ist doch ein solches immer ein Wagnis und mit einer Geduldsprobe verbunden. Ismael ist doch Tatsache, soll doch er dieser Sohn sein. "Lieber den Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach." Doch Gott lässt nicht locker.

c) Abraham wechselt seinen Namen und beschneidet seine Leute.

6.a) Abraham bekommt Besuch. Dieser verheisst der Sarah einen Sohn. Sarah lacht (1 Mose 18,12).

7.a) Abraham gibt seine Frau Sarah zum zweiten Mal als seine Schwester aus! Jetzt kommt der Grund seines hartnäckigen Versagens zum Vorschein: Abraham ging schon mit diesem Vorsatz auf die Reise (1 Mose 20,13)! Unglaube kann Vorsatz sein! Dann ist er fast unüberwindbar.

8.a) Sarah wird schwanger und gebiert Isaak. Gottes Verheissung, aus Abraham ein Volk zu machen, hatte 25 Jahre nach seinem Auszug aus Haran einen konkreten Anfang gefunden (1 Mose 21,2).

Dieser kurze Abriss (mit Auslassungen) von Abrahams Geschichte zeigt doch deutlich: Abraham war nicht der unbeirrbar Glaubensheld! Nein, aber er blieb dran und Gott liess ihn nicht los.

Auch wir haben eine grosse Verheissung (Mk 10,28-30). Gott verheisst uns 100-fachen Gewinn! Doch obwohl wir so grosse Verheissungen haben (in dieser Welt noch unter Verfolgungen), sind wir in unserem Selbstverständnis oft weit weg davon, in der Gewissheit von Gottes Versorgung locker auf unser Recht verzichten zu können. Auch wir sind nicht die Glaubenshelden schlechthin. Es geht uns wie Abraham. Doch du darfst wissen: Gott lässt dich nicht los. Deshalb: Bleib dran.

Mk 10,28-30: Petrus begann und sagte zu ihm: Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt. Jesus sprach: Wahrlich, ich sage euch: Da ist niemand, der Haus oder Brüder oder Schwestern oder Mutter oder Vater oder Kinder oder Äcker verlassen hat um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der nicht hundertfach empfängt, jetzt in dieser Zeit Häuser und Brüder und Schwestern und Mütter und Kinder und Äcker unter Verfolgungen und in dem kommenden Zeitalter ewiges Leben.

3. Unsere Verantwortung: Scheinheiligkeit überwinden (1 Kor 6,5-6.8.9-10)

1 Kor 6,5-6: Zur Beschämung sage ich es euch. Also nicht ein Weiser ist unter euch, auch nicht einer, der zwischen Bruder und Bruder entscheiden kann? sondern es streitet Bruder mit Bruder, und das vor Ungläubigen!

1 Kor 6,8: Sondern ihr selbst tut unrecht und übervorteilt, und das Brüdern gegenüber!

1 Kor 6,9-10: Oder wisst ihr nicht, dass Ungerechte das Reich Gottes nicht erben werden? Irrt euch nicht!

Weder Unzüchtige, noch Götzendiener, noch Ehebrecher, noch Wollüstlinge, noch Knabenschänder, noch Diebe, noch Habsüchtige, noch Trunkenbolde, noch Lästerer, noch Räuber werden das Reich Gottes erben.

Wir Christen sind vom grössten Problem der Menschheit erlöst - von der Sünde, genauer: von unserer(!) Sünde. Dieses Bewusstsein - Selbstverständnis - sollte uns aber nicht dazu verleiten, Problemen nun grundsätzlich aus dem Weg zu gehen in der Illusion, dass der Christ keine mehr hätte. Wir sollten vielmehr offen sein, auftauchende Probleme nun mit Mut und Elan bei den Hörnern zu packen.

Für die Korinther hiess das: Wenn ein Christ an ihm begangenes Unrecht nicht wegstecken kann - was er aus einem biblischen Selbstverständnis heraus eigentlich tun könnte und sicher besser wäre - dann sollte man diese Situation nicht einfach unter den Teppich wischen. In diesem Fall wird es auch nichts nützen, den übervorteilten Christen auf ein biblisches Selbstverständnis zu "verpflichten". Das geht nämlich nicht, weil das biblische Selbstverständnis aus dem biblischen Glauben hervorgeht und "Glauben" kann man bekanntlich nicht befehlen.

In diesem Fall gilt es, das begangene Unrecht aufzuarbeiten; sprich: weise Christen sollten zwischen den Parteien urteilen und Recht sprechen. Die Christen wiederum sollten sich dann diesem Christen-internen "Rechtsspruch" fügen und das Urteil nicht an ein weltliches Gericht weitertragen - oder in eine andere christliche Gemeinde.

Dieses Beispiel zeigt, dass Christen nicht Menschen sind, die mit einem krankhaften Sonntagslächeln herumspazieren, sondern Menschen, die sich den Problemen stellen und diese beim Namen nennen können. Dabei müssen wir uns bewusst sein, dass sündige Handlungen von Christen (1 Kor 6,8) sie letztlich wieder zu einem sündigen Lebensstil führen (1 Kor 6,9-10). Gerade deshalb müssen Christen manchmal "Klartext" sprechen.

4. Unsere Versuchung: Uns auf Kosten anderer zu bereichern. (1 Kor 6,8-10)

1 Kor 6,8-10: Sondern ihr selbst tut unrecht und übervorteilt, und das Brüdern gegenüber! Oder wisst ihr nicht, dass Ungerechte das Reich Gottes nicht erben werden? Irrt euch nicht! Weder Unzüchtige, noch Götzendiener, noch Ehebrecher, noch Wollüstlinge, noch Knabenschänder, noch Diebe, noch Habsüchtige, noch Trunkenbolde, noch Lästere, noch Räuber werden das Reich Gottes erben.

Es gab Christen in Korinth, die offensichtlich nichts vom christlichen Selbstverständnis begriffen hatte. Sie hatten offensichtlich den Eindruck, sich auf Kosten anderer Christen bereichern zu müssen (1 Kor 6,8). Paulus spricht diesen Christen zwar nicht den Glauben ab, aber er warnt sie ernsthaft: Sie sind unterwegs zurück zur Sünde. Wenn sie auf ihrem eingeschlagenen Weg weitergehen, werden sie letztlich am Reich Gottes vorbeileben und -gehen (1 Kor 6,9-10).

5. Zusammenfassung: Unser Selbstverständnis hat grossen Einfluss

Fassen wir also zusammen:

1. Unser Selbstverständnis bestimmt ganz entscheidend unser Handeln.
2. Unser Selbstverständnis sollen wir im Glauben an Gott und seinem Wort aus der Bibel schöpfen und ist transzendent.
3. Unser Selbstverständnis gibt uns eine innere Stärke, mit der wir über äusserliche Einflüsse stehen und das uns sogar zu Verzicht auf unser Recht befähigt.
4. Unser Selbstverständnis gibt uns Mut, uns den Problemen zu stellen und sie beim Namen zu nennen.